

Gedanken über 1. Johannes 1,5–2,6

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Dillenburg vom 21.-23. 9.1999

Zusammenstellung: F. Berndt, Westwall 146, 47798 Krefeld
© 1999 by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

1. Auflage
Best.-Nr.: EPV - 50478.99

Gedanken über

1. Johannes 1,5-2,6

"Übrigens, Brüder, freuet euch, werdet vollkommen, seid getrost, seid eines Sinnes, seid in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein."

2. Kor 13,11

Lied 179; 1. Kor 1,4-9; 2. Kor 8,9; Eph 1,3-14; 3,14; Lied 86; Röm 5,12; Joh 1,4; Gebetstunde; Lied 73 Strophen 1-4

1. Johannes 1,5 bis 2,6

Der 1. Brief des Johannes könnte als eine Fortsetzung des Johannes – Evangeliums gelten. Im Evangelium werden uns die Kostbarkeiten der Person des Herrn vorgestellt. Und im 1. Johannesbrief wird uns mitgeteilt, daß die Gläubigen im Besitz dieser Kostbarkeiten sind. Licht und Liebe offenbaren sich in dem göttlichen Leben. Der Brief bringt uns in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, Gemeinschaft der Geschöpfe mit dem ewigen Gott (Vers 3). Das ist uns geschrieben, damit unsere Freude völlig sei. Hervortretend in diesem Brief finden wir die Gnade und die Liebe Gottes, wenn auch das Wort "Gnade" nicht vorkommt. Wenn von "Gott" die Rede ist, so liegt das Hauptaugenmerk auf der Heiligkeit Gottes. "Gott ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm." Schon damals waren Menschen unter den Bekennern, die *sagten*, sie hätten Glauben, hatten aber in Wirklichkeit keinen. Es gibt keine Religionen, der man sich so einfach anschließen kann, wie dem Christentum (als Religion betrachtet; es ist aber keine Rel.). Gott ist Liebe, Gott ist Licht; das kann nicht voneinander getrennt werden. Mögen wir das allezeit bedenken! Gott läßt Prüfungen zu, damit es sich erweisen soll, ob wir in der Wahrheit stehen. Es reicht nicht, nur Demut und Liebe festzuhalten; das Licht muß unbedingt berücksichtigt werden. Niemals kann Liebe auf Kosten des Lichts vorhanden sein oder umgekehrt, ohne daß Gott verunehrt wird.

Es gibt drei markante Punkte in diesem Brief:

1. Dies ist die Botschaft, daß Gott *Licht* ist und gar keine Finsternis in Ihm ist.
2. Gott ist *Liebe* (Kap 4,8). Damit hängt die Botschaft zusammen, daß wir einander lieben sollen (Kap 3,11). Es wäre falsch, wenn wir sagen: "Die Liebe ist Gott". Wir würden damit Gott zu einer Sache machen.
3. Gott hat uns ewiges *Leben* gegeben (Kap 5,11).

Johannes schreibt oft abstrakt, ohne Rücksicht auf unsere Einwendungen und Schwachheiten. Er nennt die Dinge, wie sie grundsätzlich sind, ohne jede Beimischung. Das hat aber sehr wohl mit unserer Praxis zu tun; es wird uns zu dem Frieden in unserem Herzen führen und zu einem richtigen Verhalten.

"Gott ist Licht" (Vers 5). Warum steht dort der Zusatz, daß gar keine Finsternis in Ihm ist? Bei diesem Gott, mit dem wir Gemeinschaft haben, gibt es keine Finsternis, auch nicht den geringsten Schatten. Johannes schrieb ja auch an ehemalige Götzendiener, die aus tiefster Finsternis kamen. Wenn der "Vater" genannt wird, steht mehr der Segen im Vordergrund; wenn "Gott" genannt

wird, unsere Verantwortung. Auch können wir sagen: wenn vom "Vater" die Rede ist, zeigt uns Johannes die Beziehung, in die wir gesetzt sind. Wenn von "Gott" die Rede ist, wird uns Sein Wesen vorgestellt. Es gibt keinen Brief, in dem wir tiefer in die Vortrefflichkeit der Person des Herrn Jesus eingeführt werden. Es gab solche, die die Menschheit des Herrn leugneten, und es gab solche, die Seine Gottheit leugneten. Dem begegnet Johannes in diesem Brief.

Es gab Menschen, die den Herrn Jesus gesehen haben, die Ihn betastet haben. Er war tatsächlich Mensch, und Er war Gott, geoffenbart im Fleisch. Er war das Leben, und Er hat uns das Leben mitgeteilt (Kap 5,11). Das Leben ist in dem Sohn und es ist uns mitgeteilt worden. In Ihm sehen wir die vollkommene Entfaltung des ewigen Lebens. Die Apostel haben Ihn gesehen, und sie verkündigten Ihn. Das ist die Grundlage der Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn. Das ist das höchste Vorrecht, das uns geschenkt werden konnte. "Dieses schreiben wir euch." Damit haben wir das inspirierte Wort, und das ist eine feste Grundlage.

Die Verse von Kap 1,5 bis 2,2 enthalten die gesamte Lehre dieses Briefes. Was dann folgt, sind die Entfaltungen des ewigen Lebens. Wir erkennen drei Schwerpunkte in unserem Abschnitt:

1. Die Offenbarung Gottes im Sohn auf der Erde.
2. Die Botschaft, daß Gott Licht ist, verbunden mit der Tatsache, daß wir in diesem Licht Gemeinschaft mit Gott haben.
3. Die Vorsorge Gottes, was geschieht, wenn wir gesündigt haben.

Die Offenbarung Gottes kann man nicht trennen von der Botschaft, daß Gott Licht ist. Es fällt uns auf, daß der Schreiber keine große Mühe entfaltet, um die Person des Vaters von der Person des Sohnes zu unterscheiden. Die Apostel hatten die Botschaft von "Ihm", d.h. hier von dem Sohn Gottes.

"Nicht daß jemand den Vater gesehen habe, außer dem, der von Gott ist, dieser hat den Vater gesehen." (Joh 6,46)

Der Sohn hat den Vater gesehen.

"Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht." (Joh 1,18)

"Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden was wir wissen, und bezeugen was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmet ihr nicht an. Wenn ich euch das Irdische gesagt habe, und ihr glaubet nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage? Und niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel, als nur der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist." Joh 3,11-13

Der Herr Jesus war auf der Erde, Er war vertraut mit dem Herzen Gottes. Aus Seinem Munde hören wir die Botschaft. Gott gibt die Offenbarung über sich, und das ist Licht, und Er ist auch im Licht. Daß Gott Licht ist, ist nicht etwas Furchtbares, sondern etwas Beglückendes. Licht ist nicht nur ein trennendes Wort.

Die Apostel haben die Botschaft nicht aus zweiter Hand bekommen, sondern direkt von Ihm, dem Sohn Gottes. Eine Botschaft ist eine besonders betonte Aussage. Wir finden den Ausdruck "Botschaft" nicht, wenn von der Liebe die Rede ist.

"Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch ihn leben möchten." (Kap 4,9)

Dort wird das Wort "Botschaft" zwar nicht genannt, obwohl 1.Johannes 4,8.9 eine Botschaft enthält.

Gott ist Licht und Liebe. Das Wesen Gottes ist Licht, die Offenbarung Seiner Natur ist Liebe. Wenn Gott sich dem Menschen offenbart, so tut Er es zunächst in Liebe, denn sonst würden wir verzehrt werden. Die Apostel hatten die Botschaft nicht nur gehört, sondern sie haben sie auch verkündigt, und zwar nachdem das Werk auf Golgatha vollbracht war, als der Vorhang zerrissen war. Gott war immer Licht, auch im Alten Testament. Moses sagte:

"Da nahtet ihr hinzu und standet unten an dem Berge; und der Berg brannte im Feuer bis ins Herz des Himmels: Finsternis, Gewölk und Dunkel." (5. Mo 4,11)

Siehe auch 5. Mo 5,22; 1. Kön 8,12 u. a. Die Tatsache, daß Gott Licht ist, war noch nicht voll geoffenbart. Der Gedanke in 1.Kön 8,12 zeigt, daß Gott sich nicht in Vollkommenheit geoffenbart hatte: "Jehova hat gesagt, daß er im Dunkel wohnen wolle." Bevor die Sonne, der Mond und die Sterne geschaffen wurden, sprach Gott: "Es werde Licht!" Und in Psalm 36,9 lesen wir:

"Denn bei dir ist der Quell des Lebens, in deinem Lichte werden wir das Licht sehen."

Dieses letztere wird im Blick auf die Zukunft gesagt. Die vollkommene Offenbarung des Lichts erfolgte durch den Sohn Gottes, als Er in diese Welt kam; sie wurde verkündigt nach dem vollbrachten Werk auf Golgatha.

Wir brauchen keine Furcht vor dem Licht zu haben. Wir sind Kinder des Lichts geworden.

"Denn einst waret ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts." (Eph 5,8)

Das befähigt uns, im Licht, d.h. dem Licht gemäß zu wandeln. Welch ein Geschenk von seiten des Herrn! Daran sollten wir uns immer wieder erinnern. Wir sind in Ihm; das stellt unser Ich ganz beiseite. Kann uns dieses Wort nicht ermuntern?

"Denn der Gott, der aus Finsternis Licht leuchten hieß, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi." (2. Kor 4,6)

Es wird die Irrlehre gebracht, daß Gott sowohl das Licht geschaffen hat als auch die Finsternis, beides sei von Ihm gewollt. Dem steht aber entgegen, was unsere Stelle in 1. Joh 1,5 sagt, daß gar keine Finsternis in Ihm ist. Finsternis ist das Gegenteil von Licht und damit das Gegenteil von Gott. Finsternis ist das Fehlen von Gott. Alles, was Gott umgibt, ist Licht. Und wir sind aus der Finsternis in das Licht gebracht.

Wir kennen vier Arten von Finsternis, was den Menschen betrifft:

1. Der Mensch ist von Natur Finsternis (Eph 5,8).
2. Es gibt eine gewollte Finsternis (Joh 3,19). Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht; sie wollen nicht Buße tun.
3. Wenn einer dem Licht ständig ausweicht, so kann Gott das Licht in Todesschatten und Dunkelheit verwandeln (Jer 13,15-17). Das tat Gott auch bei Pharao (2. Mo 9,12).
4. Es gibt die ewige Finsternis (2.Petr 2,17; Jud 13).

Gott sandte Seinen geliebten Sohn auf diese Erde,

"um seinem Volke Erkenntnis des Heils zu geben in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, in welcher uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens." Lk 1,77-79

*Und in uns, die hier versammelt,
schaut der Engel zahllos Heer
all die Wunder Deiner Weisheit,
Deiner Liebe weites Meer.
Abba, Vater! Dir sei Ehre
Allezeit durch Jesum Christ.
Ewig, ewig sei gepriesen,
der Du Licht und Liebe bist!*

Lied 35 Strophe 3

Lied 112

Die Botschaft in Vers 5 unseres Kapitels ist die einzige Stelle in der Schrift, die in solcher Klarheit ausdrückt, daß Gott Licht ist.

Gott ist Licht und Liebe. Wir können das Licht einmal sehen in seinem moralischen Bezug auf Gott: Seine absolute Vollkommenheit, Seine Reinheit, nicht allein die Natur Seines Wesens, das durch das Böse nicht berührt werden kann und vor dem auch Böses keinen Bestand haben kann. W. Kelly hat einmal geschrieben: Das Licht ist die innewohnende Reinheit Gottes. Die Liebe ist die souveräne Auswirkung des Lichts. Wenn also Licht die Natur Gottes ist, ist die Liebe die Energie in bezug auf andere. Das Licht ist geoffenbart worden in Christus in Gnade und Wahrheit. Die Liebe des Vaters hat uns fähig gemacht zum Weilen in dem Licht, ja, zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte (Kol 1,12). Einst waren wir in der Finsternis – jetzt sind wir im Licht.

Wir haben in den Evangelien kein direktes Wort des Herrn, daß Gott Licht ist. Gott will uns hier im 1. Johannesbrief sagen, daß Er ihr, der Jünger, Vater war und daß Er Licht ist.

Wir finden in unserem Kapitel dreimal den Ausdruck "wenn wir sagen". Hier sind mit dem Wort "wir" nicht die Apostel gemeint, wie in den ersten fünf Versen. "Wir" sind auch nicht immer die Kinder Gottes. In dem Ausspruch: "Denn in ihm leben und weben und sind wir" (Apg 17,28) bedeutet das Wort "wir" die Summe aller Menschen. In unserem Brief prüft Johannes das christliche Bekenntnis, ob es echt ist. Es dient zum Entlarven der unechten Bekenner. "Wenn wir sagen"; auch wir gehören alle zu dieser Bekennterschaft. So kommt die sittliche Anwendung auch auf uns. Wenn wir sagen, und tun es nicht: das ist nicht Wahrheit. Hier ist nicht die Rede davon, daß man als Kind Gottes in der Finsternis ist, wenn man sündigt. Wir, die Kinder Gottes, wandeln *immer* in dem Licht, und wenn wir sündigen, so sündigen wir in dem Licht. Und das ist sehr schrecklich und demütigend für uns. Ein Ungläubiger hat noch nie das Licht gesehen, er wandelt immer in der Finsternis. Der Teufel verblendet den Sinn der Ungläubigen, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus (2.Kor 4,4).

Drei tiefe christliche Wahrheiten stehen in Vers 7 vor uns:

2. daß wir im Lichte wandeln,
3. daß wir in Gemeinschaft miteinander sind und
4. daß das Blut Christi uns reinigt von aller Sünde.

Wir werden ermahnt: "Wandelt als Kinder des Lichts" (Eph 5,8). Gott ist Licht, und Er ist auch im Licht (1. Petr 2,9b). In dieses Licht sind wir von der Wiedergeburt an versetzt. Es gibt keine Stelle in der Schrift, die den Gläubigen irgendwie mit dem Aufenthalt in der Finsternis sieht. Es geht hier in 1. Joh 1,6 nicht um den praktischen Wandel eines Gläubigen. Deshalb sei nochmals

betont, daß ein Kind Gottes nicht in der Finsternis wandelt. Diese Stelle ist ein Prüfstein dafür, ob ein Bekenntnis echt oder eine Lüge ist.

Wir müssen jedes "wir" im Zusammenhang mit der Stelle sehen, in der es steht, um zu erkennen, wer damit gemeint ist. Hier, in Vers 6, ist mit "wir" die Summe aller christlichen Bekenner gemeint. Gott tröstet nicht die Leichtfertigen, aber den Ängstlichen macht Er Mut. Es ist schlimmer, wenn ein Gläubiger sündigt, als wenn ein Ungläubiger sündigt. Das "wir" in Vers 6 schließt Ungläubige (unechte Bekenner) ein. In Vers 7 sind "wir" nur die Kinder Gottes, die wahren Bekenner. Das wird auch durch das "aber" deutlich. Wie Er in dem Lichte ist. Hier ist mit "er" gewiß der Herr Jesus gemeint; aber es kann sich auch auf Gott beziehen. "Wie er in dem Lichte ist" redet auch von einem Grundsatz, der bei unserer Praxis stets vor uns stehen soll. "Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde". Das ist eine zeitlose Aussage, die immer gilt. Manch ein Gläubiger gerät in Unruhe über eine Sünde, die er begangen hat, und meint, sie könne nicht vergeben werden. Einem solchen vermag diese Stelle zu helfen, "reinigt uns von *aller* Sünde"; davon ist keine Sünde ausgenommen – eine gewaltige Aussage!

Lied 35 Strophen 3 und 4

Die Verse 6 bis 10 entlarven alle Bekenner, die etwas sagen, aber nicht tun. Andererseits ermuntern und stärken diese Verse alle Gläubigen.

"Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird *nicht* in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben." (Joh 8,12)

Das heißt: indem ihr Mir nachfolgt, wandelt ihr im Licht und nicht in der Finsternis. Das ist das Kennzeichen eines Gläubigen. Die Gläubigen haben Gemeinschaft miteinander, mit denen, die im Lichte wandeln. Die Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn finden wir in den ersten vier Versen. Hier in unseren Versen haben wir die Gemeinschaft der Kinder Gottes, die nie angetastet werden kann, auch nicht in den Tagen des zunehmenden Verfalls. Diese Gemeinschaft überragt alle fleischlichen Verwandtschaften. Im irdischen Bereich hat jeder sein Eigentum für sich allein; aber hier ist ein gemeinsames Eigentum: die Gemeinschaft miteinander, die gemeinsame Freude am Herrn.

Der Vers 6 nennt solche, die zwar sagen, daß sie Gemeinschaft mit Ihm haben, aber in der Finsternis wandeln. Johannes schreibt: "Sie tun nicht die Wahrheit".

"Denn jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Lichte, auf daß seine Werke nicht bloßgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Lichte, auf daß seine Werke offenbar werden, daß sie in Gott gewirkt sind." (Joh 3,20.23)

Auch hier ist die Rede davon, die Wahrheit zu tun.

Vers 6 besagt, daß im Leben eines Menschen Licht und Finsternis nicht nebeneinander bestehen können. In Vers 7 heißt es nicht: Wenn wir aber in dem Lichte wandeln, wie Er in dem Lichte wandelt, sondern "wie er in dem Lichte ist". Wir wandeln in dem Licht. Ist es uns bewußt, was das bedeutet? Gott hat sich völlig kundgetan in dem Sohn, Er hat uns alle Herrlichkeiten Seines Sohnes gezeigt. Das können wir nur lernen im Studium der Heiligen Schrift. In dem Licht dieser Offenbarung gehen wir in dem Licht. Das erfordert auch Anstrengung. Laßt uns dieses wunderbare Licht anschauen. Dann haben wir die Gemeinschaft der Augen, die alle dasselbe sehen. Eine Säule unseres Glückes ist das Blut Jesu Christi. Hier ist nicht die Rede davon, daß man daran glauben muß. Nein, es ist eine Eigenschaft des Blutes, in dessen Genuß der Gläubige steht. Im Neuen Testament wird niemals vorausgesetzt, daß jemand "mit erhobener Hand" sündigt. Das finden wir nur unter dem Gesetz im Alten Testament. "Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde!" Das ist eine absolute Wahrheit, eine unantastbare Grundlage.

Wir finden bei Johannes keine Belehrungen über die Versammlung. Wenn in den Versen 3 und 6 von Gemeinschaft die Rede ist, so ist damit keinesfalls die Gemeinschaft am Tisch des Herrn gemeint.

So hat uns der Heilige Geist wunderbare Tröstungen gegeben. Wir bekommen in diesem Brief zunehmend Licht über die Trennung von Echtem und Unechtem, von Kindern Gottes und den Kindern des Teufels.

Die Gemeinschaft, von der in Vers 7 die Rede ist, bedeutet auch eine Erfüllung der Bitte des Herrn in Johannes 17.

In Vers 8 finden wir die Möglichkeit, daß Menschen sagen, sie hätten keine Sünde. Das hören wir häufig in unseren Tagen. Man behauptet, Sünde sei nicht in dem Menschen. Der Vers 10 nennt eine noch größere Dreistigkeit als die Behauptung in Vers 8. Die Wahrheit ist: *alle* Menschen haben gesündigt. Der 9. Vers nennt einen beglückenden Grundsatz: Gott tut zwei Dinge, Er vergibt, und Er reinigt. Dieser Vers 9 ist wahr für einen Sünder, der sich bekehrt und auch für einen Gläubigen, der gesündigt hat. Vergebung heißt, daß keine Strafe mehr erfolgt. Reinigung bedeutet, daß die getrübe Gemeinschaft wieder hergestellt wird. Der Grund des Sündigens wird offengelegt. Wir dürfen das Wort "aller" Sünde und "aller" Ungerechtigkeit vor uns stellen. Das ist die Grundlage für glückliche Gemeinschaft. In 3.Mose 16 finden wir dieses Wörtchen "alle" siebenmal (ab V.16). Der Hauptgedanke in Vers 7 ist die Reinigung von der Sünde, von aller Sünde, die ewige Vergebung. Es ist die Vergebung der Sünden bis zur Bekehrung und der Sünden des Gläubigen bis zu seinem Heimgang. In Römer 3,26 redet der Heilige Geist noch kühner als in unserem Kapitel in Vers 9:

"Zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist."

Gott vergibt nicht (nur), weil Er Liebe ist, sondern Gott ist treu und gerecht, treu Seinem Wort gegenüber, gerecht dem Werk Seines Sohnes gegenüber. Seine Gerechtigkeit ist befriedigt worden durch das Werk Seines Sohnes auf Golgatha. Vers 9 sagt uns auch, daß Gott nicht nur die Sünden vergibt, die wir Ihm bekennen, solche, die vielleicht gar nicht mehr in unserem Gedächtnis vorhanden sind, sondern Er reinigt uns von aller, von jeder Ungerechtigkeit. Hier steht nicht, wenn wir Ihm unsere Sünden bekennen, obwohl das auch wahr ist, sondern: wenn wir ... bekennen. Es gibt Sünden, die wir vor Menschen bekennen müssen. Unser Bekenntnis ist immer unvollkommen, aber Seine Vergebung ist immer vollkommen. Das Bekenntnis führt zur Vergebung. Aber ohne Bekenntnis gibt es keine Vergebung. Beim Bekenntnis ist Aufrichtigkeit notwendig. Der Mensch muß sich bei der Beurteilung der Sünde auf die Seite Gottes stellen. Eine Form des Bekenntnisses gibt es nicht. Das Herz muß tätig sein. Wir stellen manchmal Forderungen im Blick auf ein Bekenntnis, die nicht mit dem Wort Gottes in Übereinstimmung stehen. Das dürfen wir nicht! Wenn ein Bekenntnis abgelegt wird: "Ich habe gesündigt, vergib mir, es tut mir leid", dann sollen wir vergeben und die vollkommene Beurteilung Gott überlassen.

Lied 95

*Auf dem Lamm ruht meine Seele,
betet voll Bewundrung an.
Alle, alle meine Sünden
hat Sein Blut hinweggetan.*

*Sel'ger Ruhort! – Süßer Friede
füllet meine Seele jetzt.
Da, wo Gott mit Wonne ruhet,
bin auch ich in Ruh' gesetzt.*

*Ruhe fand hier mein Gewissen,
denn Sein Blut – o reicher Quell! –
hat von allen meinen Sünden
mich gewaschen rein und hell.*

*Dort besingt des Lammes Liebe
Seine teu'r erkaufte Schar,
bringt in Zions sel'ger Ruhe
Ihm ein ew'ges Loblied dar.*

**Lied 54; Lied 34 Strophe 1; Röm 5,6-11; Offb 1,5b.6; Lied 34 Strophe 3; Joh 13,1b;
15,13.14a; Lied 100; Hohel 8,6b-7a; Lied 45 Strophe 1; Ps 19,4b.6; Gebetstunde; Lied 21**

Wir hatten gegenübergestellt den, der bekennt und den, dem bekannt wird. In Lk 18,13 legt der Zöllner ein Bekenntnis ab: "O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!" Der Herr sagt: "Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus." Mögen wir nicht allzu gerecht sein und mehr verlangen als ein Bekenntnis. Bekennen heißt die Sünde nennen. Die Vergebung in unserem Vers kommt von Gott. Wenn ein Sünder bei der Bekehrung zu Gott kommt, erfährt er Vergebung. Wenn ein Gläubiger gegen einen Menschen sündigt, muß ein Bekenntnis vor Gott *und* vor Menschen stattfinden. Das Bekennen voreinander wird an anderen Stellen behandelt, z.B. Jak 5,16. Gott hat *alle* unsere Sünden vergeben, weil der Herr Jesus *alle* unsere Sünden bekannt und gesühnt hat. Wenn ein Mensch bekennt, so vergibt Gott nach *Seinem* Maß, und das geht viel weiter als unser unvollständiges Bekenntnis. "Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben" (Vers 8), so ist das die Sprache von Ungläubigen. Vers 10 geht noch einen Schritt weiter. Da sind Menschen, die sagen, daß sie nicht gesündigt haben. Sie machen Gott zum Lügner, denn Er hat gesagt, daß alle gesündigt haben (Röm 3,23). In Kapitel 5,10 wird nochmals davon geredet, daß Menschen Gott zum Lügner machen.

Was ist der Unterschied zwischen Vergebung und Reinigung? Durch die Vergebung sind die Sünden hinweggetan. Durch die Reinigung wird die sittliche Wiederherstellung der Übereinstimmung mit Gott bewirkt. Die grundsätzliche, einmalige Reinigung erfolgt bei der Bekehrung. "Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit" (1.Petr 1,22). Wenn wir uns dann auf dem Wege verunreinigen, so reinigt uns Gott.

Der 8. Vers unseres Kapitels kann in zweierlei Hinsicht erklärt werden:

1. Ein Mensch, der sich selber nicht im Lichte Gottes sieht, sagt: ich habe keine Sünde. So spricht ein Ungläubiger.
2. Es gibt Gläubige, die sagen, daß sie durch die Bekehrung keine Sünde mehr in sich haben, d.h. die alte Natur sei tot. Die Sünde komme nur noch von außen heran. Diese Aussage ist falsch!

Der 10. Vers geht weiter. Dort finden wir eine klare Abkehr vom Wort Gottes (vergl. Röm 3,23).

Wenn ein Gläubiger seine Sünden bekannt hat, so braucht er nicht um Vergebung zu bitten, weil das Wort sagt: "so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit". Vergebung ist der Ausfluß des Herzens Gottes, weil Er gütig ist. Rechtfertigung geht weiter. Der Gläubige ist der Ausdruck der göttlichen Gerechtigkeit, es kann gegen ihn keine Anklage mehr vorgebracht werden.

"Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm." (2. Kor 5,21)

In Kap. 2,12 lesen wir: "...weil euch die Sünden vergeben *sind*". Gott wird vergebener Sünden nie mehr gedenken.

Wenn die Behauptungen in Vers 8, daß wir keine Sünde haben, und in Vers 10, daß wir nicht gesündigt haben, wahr wären, dann hätte der Herr Jesus nicht sterben müssen. Der 9. Vers nennt einen Grundsatz, der anwendbar ist auf die Bekehrung eines Sünders und auch auf einen Gläubigen, der gesündigt hat und wiederhergestellt wird. Das trifft auch für die Reinigung zu. Das Wort Gottes setzt nicht voraus, daß ein Gläubiger sündigt. Wenn es aber dennoch geschieht, so ist hier das Hilfsmittel genannt. Wenn ich sündige, so bin ich selbst schuld und sollte nicht die Schuld auf andere schieben oder Entschuldigungsgründe suchen. Gott vermag uns vor dem Straucheln zu bewahren. Ja, und wenn es dennoch vorkommt, daß ein Gläubiger sündigt, dann wird uns hier der Sachwalter vorgestellt. Er übernimmt diese Sache und ordnet sie dem Vater gemäß.

1. Johannes 2

Die beiden ersten Verse stehen in Verbindung mit dem letzten Vers des 1. Kapitels. Es könnte jemand sagen: Wenn ich sündige, dann nehme ich es eben in Kauf. Das ist aber ein Irrtum, und diesem Irrtum begegnet der erste Vers unseres Kapitels. Wir *müssen* nicht sündigen; aber wir sollten nicht leichtfertig über das Sündigen hinweggehen. Johannes wendet hier eine zärtliche Anrede an: "Meine Kinder", eigentlich "Meine lieben Kinder". Sie bereitet die Herzen der Empfänger vor für das, was er dann sagt. Wenn wir sündigen, brauchen wir das Bewußtsein der Liebe Gottes. "Ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündiget." In uns ist eine neue Natur, eine neue Schöpfung, die nicht sündigen *kann*. Mögen wir das nie vergessen!

"Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden." (2. Kor 5,17)

"Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist." (1. Joh 3,9)

Wir sind aus Gott geboren und haben die göttliche Natur in uns; aber in uns wohnt noch das Fleisch, die alte Natur. Deshalb schreibt Johannes, "daß ihr nicht sündiget." Bei Jakobus lesen wir: "Wir alle straucheln oft" (Jak 3,1). Wenn wir in Seiner Gegenwart bleiben, dann bleiben wir bewahrt.

*Wo ist unsre Sünd' geblieben?
Christus starb an unsrer Statt.
Unsern Freibrief, längst geschrieben,
Christi Blut versiegelt hat.
Ganz gereinigt, Ihm vereinigt,
der zur Rechten Gottes ist,
der den Weg zum Heiligtum
uns geweiht zu Seinem Ruhm.*

*Kann der Kläger noch bestehen,
da zur Rechten Gottes jetzt
er des Menschen Sohn muß sehen,
auf den Thron von Gott gesetzt?
Alle Klagen, abgeschlagen,
sind dort außer Kraft gesetzt,
vor dem Lamm auf Gottes Thron
geht der Kläger stumm davon.*

Er wird auch in Gnaden leiten

*Seine teu'r erkaufte Schar.
Ja, an Seiner Hand wir schreiten,
ohne Zagen und Gefahr,
Durch die Fremde, bis ans Ende,
Seiner heil'gen Wohnung zu,
wo das Herz nichts mehr begehrt,
jeder Mund Ihn preist und ehrt.*

Lied 168 Strophen 3 und 4

Der Herr Jesus ist der Sachwalter, und Er wird als Mensch im Himmel als Sachwalter tätig. Er bedient sich des Sachwalters, der auf der Erde ist, und das ist der Heilige Geist. Warum Sachwalterschaft? Wir verspüren die Sünde, die uns in ihren Sog ziehen will. Ferner sind unsichtbare Mächte am Werk, Verkläger und Ankläger der Brüder. Die Sachwalterschaft ist notwendig, um uns auf dem Weg der Nachfolge des Herrn zu erhalten und uns wieder zurechtzubringen, wenn wir abgewichen sind. Der Herr hatte für Petrus gebetet, bevor er gesündigt hatte. Sachwalterschaft hat nichts mit Errettung zu tun. Die Sachwalterschaft ruht auf dem Werk der Versöhnung am Kreuz von Golgatha. Ein Gläubiger kann in Sünde fallen; aber er tut nicht Sünde wie ein Ungläubiger. Die neue Natur sündigt nicht. Was geschieht aber, wenn ein Gläubiger sündigt? Darauf gibt unser Vers Antwort. Wenn ich sündige, so ist die Gemeinschaft mit dem Vater gestört. Unsere Sünde wird im Himmel genannt. Wenn ein Kind Gottes sündigt, dann ist es zutiefst zerknirscht. Die Sünde richtet einen Bruch des Vertrauensverhältnisses zum Vater an. Ja, was geschieht dann? Hier haben wir die Antwort: "Wir haben einen Sachwalter bei dem Vater". Wir haben dann in unserem Zerknirschtsein Trost nötig. Durch die Tätigkeit des Sachwalters wird die Beziehung zum Vater, die Gemeinschaft mit Ihm, wiederhergestellt. Der Sachwalter ist ein Fürsprecher, er ist aber auch ein Tröster. Er legt bei dem Vater ein Wort für uns ein. Der Herr Jesus hat die Seinen genauso lieb, wie Er sie geliebt hat, als Er am Kreuz ihre Sünden gesühnt hat. Wenn wir gesündigt haben, liegt etwas auf unserem Gewissen, was den Genuß der Gemeinschaft mit dem Vater verhindert. Dann tritt der Dienst des Sachwalters ein. Er führt uns wieder in den vollen Genuß der Gemeinschaft mit dem Vater. Welch eine Gnade! Wie wir bei Petrus gesehen haben, tritt die Sachwalterschaft bereits in Tätigkeit, bevor ich gesündigt habe. Oft muß der Heilige Geist sehr intensiv bei uns wirken, bis wir uns der Sünde bewußt sind und Leid tragen. Das Hohepriestertum Christi hat das Ziel, uns Gnade zu geben zur rechtzeitigen Hilfe. Das ist ein anderer Bereich als der der Sachwalterschaft, obwohl Sachwalter und Hohepriester dieselbe Person sind. Es heißt nicht: "Wenn jemand gesündigt hat, *dann* hat er einen Sachwalter", das hieße in dem Augenblick des Sündigens. Nein, hier steht: "Wir *haben* einen Sachwalter", d.h.: Wir haben Ihn immer. An dieser Stelle wird auch nichts über die Art und Weise Seiner Tätigkeit als Sachwalter gesagt. Welch eine Fürsorge hat Gott für uns getroffen: wir haben einen Sachwalter im Himmel: den Herrn Jesus, und wir haben einen Sachwalter hier auf der Erde: den Heiligen Geist. Der Sachwalter ist bei dem Vater, Seine Tätigkeit gilt aber uns. Er muß nicht den Vater milde stimmen gegen uns. Der Herr Jesus wird hier genannt: der Gerechte. Er ist unsere Gerechtigkeit. Wenn wir als Brüder etwas zu regeln haben, schleicht sich manchmal Ungerechtigkeit ein. Wie gut zu wissen, daß wir alles unserem Sachwalter anvertrauen dürfen; Er ist der Gerechte!

*Am Throne der Gnade
- wer fasset dies Glück?-
begegnet uns, Jesu,
Dein huldreicher Blick.
Du Menschensohn
auf Gottes Thron
vertrittst uns dort immer,*

*versäumest uns nimmer,
bist unser getreuer Sachwalter.*

*Wenn der Kläger mich verklagt,
Christus hat mich schon vertreten,
wenn er gar zu sichten wagt,
Christus hat für mich gebeten.
Daß mein Mittler für mich spricht,
das ist meine Zuversicht.*

Ein menschlicher Anwalt kann Dinge vortragen, die nicht immer wahr und gerecht sind. Der Richter wird seine Aussage kritisch abwägen. Unser Sachwalter ist *der Gerechte*. An dieser Stelle wird uns klar, wie begrenzt unser Verstand ist. Wir stehen anbetend vor der vollkommenen Fürsorge Gottes. Der Ankläger hat vor dem Gerechten nichts mehr vorzubringen.

*Dem, der uns liebt
und uns von unsern Sünden gewaschen hat in Seinem Blut,
und uns gemacht hat zu einem Königtum,
zu Priestern Seinem Gott und Vater:
Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Amen, Amen!*

Wenn ein böser Gedanke meine Seele durchkreuzt, so muß ich wissen, daß der Vater keine Gemeinschaft mit Bösem haben kann. Der Genuß meiner Gemeinschaft mit dem Vater ist unterbrochen. "Wir haben einen Sachwalter!" Eine Fürsprache findet statt. Er wendet sich uns zu, um unsere Füße zu waschen. Er wird das Wort anwenden, um uns ein Bewußtsein von der Sünde zu geben. Dann nimmt Er die Last von unserer Seele. Der Heilige Geist fügt jetzt den Gedanken hinzu: "Und er ist die Sühnung für unsere Sünden". Die Sühnung für unsere Sünden ist nicht nur für *unsere* Sünden, nicht nur für die Sünden der Juden, sondern für die ganze Welt. Dabei wollen wir beachten: Sühnung ist nicht Vergebung. Der Zorn Gottes traf den Herrn auf dem Kreuz. Sühnung ist immer zu Gott gerichtet. Versöhnung beinhaltet die Richtung zu dem Sünder.

"Und Noah baute Jehova einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allem reinen Gevögel und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und Jehova roch den lieblichen Geruch (eigentlich den Geruch (Duft) der Beruhigung)." (1. Mo 8,20.21)

Der Duft der Beruhigung stieg zu Gott empor. Gott mußte Zorn gegen die Sünde haben, und dieser Zorn mußte beschwichtigt werden. Das geschah durch das Werk des Herrn auf Golgatha. Die Sühnung erfolgte im Blick auf Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit. Deshalb kann Gott jetzt das Heil allen Menschen anbieten. Gott ist im Blick auf die Sünde vollkommen verherrlicht worden durch das Brandopfer. Wer nimmt das Heil an? Für diejenigen, die dieses Angebot in Buße zu Gott und im Glauben an den Herrn Jesus annehmen, ist der Herr im Gericht der Stellvertreter geworden. Keinesfalls kann von dieser Schriftstelle die Allversöhnung abgeleitet werden.

Die Grundlage für den ersten Vers unseres Kapitels ist der Vers 2. Wie wir bereits gehört haben, beruht die Sachwalterschaft auf der Grundlage des Werkes auf Golgatha. Der alte Apostel Johannes war besorgt um das Wohl der Kinder Gottes, aber er war auch besorgt um das Heil Verlorener. Das finden wir auch in Kapitel 4,10.14:

"Hierin ist die Liebe: Nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden."

"Und wir haben gesehen und bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt."

Es kann für einen Menschen auf der Erde nichts Höheres geben als die Gemeinschaft mit dem Vater. Aber vergessen wir nicht, daß es noch viele Menschen gibt, die das Heil in Christus nicht haben. Das Werk Christi reicht aus, um alle Menschen zu erretten; aber der Mensch muß in Reue und Buße kommen.

Ab Vers 3 werden die Kennzeichen des ewigen Lebens in uns vorgestellt. Diese Kennzeichen sollen dazu dienen, den Gläubigen Mut zu machen. Es werden Männer gezeigt, die die Gläubigen beunruhigen wollten. Johannes nennt jetzt die Kennzeichen des neuen Lebens, die sie, die Gläubigen, in sich selbst kennen dürfen, und nennt die Kennzeichen dieser falschen Männer und Lehrer. Was sind die Kennzeichen des neuen Lebens? An erster Stelle Gehorsam (V. 3-6), sodann Liebe (V. 7-11) und schließlich Gerechtigkeit (V. 29). Der Weg des Menschen zu Gott beginnt mit Gehorsam. Gott gebietet jetzt den Menschen, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen (Apg 17,31). Wenn sich also jemand bekehrt, ist der erste Schritt Gehorsam. Als der Herr Jesus Saulus von Tarsus auf dem Weg von Damaskus begegnete, war die erste Frage: "Was soll ich tun, Herr?" (Apg 22,10) Wenn jemand die Gebote Gottes hält, so ist das zur Ehre Gottes. Aber es hat auch einen Segen für ihn selbst. Da wächst die Gewißheit, da tritt Freude ein. Gehorsam ist ein großes Vorrecht für die, die die neue Natur haben. In der christlichen Welt gibt es viele nützliche Tätigkeiten, nur ist es alles nicht Gehorsam und deshalb nicht gut. Welche verheerende Wirkung hat der Ungehorsam! Durch den Ungehorsam ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod (Röm 5,12). Engel, die in Ungehorsam ihre eigene Behausung verlassen haben, sind in den tiefsten Abgrund hinabgestürzt, Ketten der Finsternis überliefert, um aufbewahrt zu werden für das Gericht (2. Petr 2,4; Jud 6).

"Und hieran wissen wir, daß wir ihn kennen" (V. 3). "Ihn", das ist Gott. Sind wir dafür genügend dankbar? Das neue Leben bedeutet, daß wir Ihn kennen. Der Beweis dafür, daß wir Ihn kennen, ist, daß wir seine Gebote halten. Das sind nicht die Gebote vom Sinai. Uns sind Gebote gegeben, damit wir darin wandeln. Gebote haben den Charakter von Autorität. In Vers 5 steht: "Wer sein Wort hält". Im Grunde sind Seine Gebote und Sein Wort dasselbe.

Lied 177; Lied 164 Strophen 3 und 4; Lied 166 Strophen 1 und 4

Lied 14; Joh 19,30-37; 20,30.31; 1. Joh 5,13-15; Lied 20 Strophe 1; Joh 1,16-18; Gebetstunde; Lied 88

Das Wort "wer da sagt" hat hier keinen guten Klang (Verse 4.6.9). Das ist eine Sprache, die selbstbewußt klingt; man brüstet sich. Dahinter steckte keine Grundlage. Die Worte müssen gedeckt sein durch einen entsprechenden Wandel. Wir hörten, daß mit dem Ausdruck "Gebote" Autorität verbunden ist, während "das Wort" den ganzen Willen Gottes beinhaltet, der uns dadurch lenken will. Haben wir alle die Gebote des Herrn? Nur wenn wir sie haben, kennen, besitzen, können wir sie auch halten. Sein Wort enthält alle Gedanken Gottes, die Er im Herzen hat.

In diesen drei Stellen "wer da sagt" finden wir Prüfsteine, um zu erkennen, ob es sich um einen Gläubigen oder um einen Ungläubigen handelt. Wir alle gehorchen zu wenig. Aber der Grundsatz des Gehorsams ist bei allen Gläubigen vorhanden. Dieser Grundsatz ist bei keinem Ungläubigen; ihnen sind die Gedanken Gottes völlig gleichgültig, auch im kirchlichen Bereich. Gott wohnt nicht in Häusern, die mit Händen gemacht sind. Und was macht der Mensch? Er baut Gebäude, die ihm, dem Menschen, gefallen, ohne zu fragen, wie Gott es will. "Das Wort" beinhaltet nicht nur die Worte, die der Herr Jesus in den Evangelien gesagt hat, sondern auch die Worte, die

später durch den Heiligen Geist gegeben worden sind. So lesen wir in 1. Kor 14,37:

"Wenn jemand sich dünkt, ein Prophet zu sein oder geistlich, so erkenne er, was ich euch schreibe, daß es ein Gebot des Herrn ist."

Das bezieht sich auf den ganzen Brief. Mögen wir keinen Unterschied machen zwischen dem, was der Herr in den Evangelien gesagt hat, und dem, was später durch die Apostel geschrieben worden ist. In 1. Kön 2,3 und in Ps 119 finden wir eine Unterteilung in Satzungen, Gebote, Rechte, Zeugnisse, Vorschriften. Das alles beinhaltet der Begriff "Sein Wort".

In Vers 7 unseres Kapitels redet Johannes von dem "alten Gebot". Es ist das, was der Herr Jesus gesagt hatte. Es leitet das Leben. Die Empfänger sollten sich nicht verführen lassen, sondern bei dem "alten" bleiben. "Das Wort" trägt einen weiter gespannten Aspekt als "das Gebot". Das Wort Gottes enthält Berichte, Gesetze, Anbetung..., die man gewiß insgesamt "Gebote" nennen kann. Und doch enthält manch ein Bericht den klaren Ausdruck des Willens Gottes in einem bestimmten Fall, woraus wir durchaus ein Gebot ableiten können. Wenn wir an Maria von Bethanien denken, so finden wir sie zu den Füßen Jesu. Dort hat sie Seinem Wort zugehört. Der Herr gab ihr dabei gewiß keine Anweisung für das, was sie nachher tun sollte. Aber die gehörten Worte wirkten bei ihr das richtige Tun. Es liegt eine Steigerung in den Kennzeichen des Gläubigen: Ihn zu kennen, in der Liebe vollendet zu sein und dann in Ihm zu sein, in Ihm zu bleiben.

*Zeig uns Deinen Willen
Durch Dein Wort, o Herr,
lehr uns ihn erfüllen,
folgsam, mehr und mehr.*

*Gib uns Kraft zu handeln,
wie Dein Wort uns weist,
daß Dich unser Wandeln,
unser Leben preist.*

Lied 167 Strophen 2 und 3

"Und hieran wissen wir, daß wir Ihn kennen." Wie kennen wir den Herrn Jesus?

"Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne, den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch den er auch die Welten gemacht hat; welcher, der Abglanz seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens seiend und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend, nachdem er (durch sich selbst die Reinigung der Sünden bewirkt, sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe; indem er so viel besser geworden ist als die Engel, als er einen vorzüglicheren Namen vor ihnen ererbt hat." (Hebr 1,1-4)

Alles, was im Herzen des Vaters ist, ist in dem Sohn ausgedrückt. Wir haben darüber gesprochen, was wir unter den Geboten zu verstehen haben. Wenn wir Gott kennen als geoffenbart in Christo Jesu, dann können wir Sein Leben hier auf der Erde betrachten. Dabei wird uns klar, daß wir bei Ihm das vollkommene Halten der Gebote sehen.

Am Ende des 5. Verses lesen wir: "Hieran wissen wir, daß wir in ihm sind." Aber gerade davor steht: "Wer aber irgend sein Wort hält, in diesem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet." So

sieht es von der Seite Gottes aus. Johannes beschäftigt sich hier nicht mit unseren Schwachheiten, nein, die Liebe Gottes ist in uns vollendet. Wir haben gehört, daß das "in Ihm sein" eine Steigerung bedeutet gegenüber dem "Ihn kennen". Das gibt uns Kraft und Trost, daß wir in Ihm sind. Wenn wir uns dem Wort, dem Willen Gottes unterwerfen, dann ist die Liebe Gottes in uns vollendet. Was heißt das eigentlich? Das Wort des Herrn, Seine Belehrungen, offenbarten Gott als Licht und Liebe. Die Liebe Gottes hat ihr Ziel in uns erreicht, wenn wir Sein Wort halten, wenn wir Ihm gehorsam sind. Man erfreut sich darin. In dem Maße, wie wir das tun, was hier steht, wird die Liebe Gottes in uns vollendet sein. In der Praxis mag dies bei uns mangelhaft sein; aber der Grundsatz besteht. Wir finden unsere Heimat, unser Zuhause in Gott, Er ist unsere Zuflucht. Der Herr Jesus hat die Gebote Seines Vater gehalten und ist in Seiner Liebe geblieben (Joh 15,10). Wenn wir hierin dem Herrn nachfolgen, Ihn nachahmen, werden auch wir in Seiner Liebe bleiben. Sind wir gehorsam? Christus war gehorsam, und Er blieb in der Liebe des Vaters. Mögen wir allen Fleiß anwenden, Ihm zu gehorchen. Dann sind wir geborgen gleich einem Küchlein im Ei. "Wir in Ihm", "Er in uns". "Christus in uns" bedeutet Offenbarung; "wir in Ihm", das bedeutet unsere Stellung. "Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm." "Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus." (1. Joh 4,16; 5,20) "Wer da sagt, daß er in ihm bleibe", dann folgt nicht, daß er schuldig ist, zu sein, wie Er "ist", sondern wir sind schuldig, so zu wandeln, wie Er gewandelt hat. Das ist ein hoher Maßstab, den wir wohl nicht erreichen; aber Gott kann keinen niedrigeren Maßstab geben.

Die Liebe Gottes ist ein Teil der neuen Natur in uns. Wir sind Teilhaber der göttlichen Natur (2. Petr 1, 4). Der Heilige Geist wohnt in uns. Der Friede Gottes ist in uns. Wenn wir darin leben, darin leben würden, dann dürfen wir sagen: wir sind in Ihm. Das ist nicht das eigene Ich! Sein Wort halten, das können wir nicht aus uns selbst. Aber wenn wir in dem Wort leben und das Wort in uns ist, dann schenkt es uns der Herr.

*Eins ist not – auf Dich zu hören,
auf Dein Wort voll Huld und Heil,
zu bewahren Deine Lehren,
ist das allerbeste Teil.
Ja, das Wort, das Du gegeben,
es ist Wahrheit, Geist und Leben,
unsers Weges helles Licht,
wer ihm folgt, der irret nicht.*

Wer das Gebot hält, kennt Gott. Gott teilt uns mit, was Er ist. Und wenn wir das tun, was Er uns sagt, so leben wir in dem Genuß der Gemeinschaft mit Gott. Kinder Gottes haben ein horchendes Ohr für das, was von Gott ausgeht. In dem Maße, wie wir das verwirklichen, haben wir einen Wohnplatz in Gott. Das ist etwas sehr Kostbares; Höheres gibt es nicht. Wenn wir uns mit dem Wandel des Herrn Jesus auf der Erde beschäftigen, z.B. 1. Petr 2,21.22; Phil 2,5; Mt 11,28-30, dann hat keiner mehr den Mut, von sich zu behaupten, was die Menschen hier sagen, daß sie in Ihm bleiben. Das ist eine anmaßende Sprache, die wir nicht führen sollen. Dieser Vers (6) enthält die Notwendigkeit der Übereinstimmung von Bekenntnis und Wandel. Dieser Vers enthält einen Grundsatz, der natürlich auch für Gläubige gilt.

*Wie bist Du mir so zart gewogen,
wie sehnet sich Dein Herz nach mir.
Durch Liebe sanft und tief gezogen
Neigt sich mein Alles auch zu Dir.
O traute Liebe, Du mein Leben,
hast Dich für mich ganz hingegeben.*

*Ich fühl's, Du bist's, Dich muß ich haben,
ich fühl's, ich muß für Dich nur sein.
Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,
Mein Ruhort ist in Dir allein.
Hier ist die Ruh', hier ist Vergnügen,
Drum folg' ich Deinen sel'gen Zügen.*

Wer den Herrn Jesus lieb hat, wird in seinem Herzen sagen: Ich möchte in Dir bleiben.

In diesem 6. Vers steht hinter "wer da sagt ..." keine Verurteilung wie in den anderen Stellen, in denen wir lesen "wer da sagt". Mögen wir unser ganzes Begehren daran setzen, so zu wandeln, wie Er gewandelt hat. Der 6. Vers hat auch die Verführer im Auge und nennt den Maßstab. Dann folgt der 7. Vers mit der Anrede: "Geliebte". Es gibt nichts Neues, nichts, was über das hinausgeht, was von Anfang war. Heute gibt es viele neue Gedanken. Prüfen wir sie an diesem Maßstab: "welches ihr von Anfang hattet"! Was darüber hinausgeht, ist Irrtum. Das alte Gebot ist wiederum neu (Vers 8) Es hatte sich bisher nur in dem Herrn Jesus gezeigt. Neu war, daß dies neue Leben auch im Menschen sichtbar werden kann. Das neue Leben ist jetzt auch in uns. "Was wahr ist", das ist das Wort, das Gebot. Wenn das in uns ist, vergeht die Finsternis. Das wahrhaftige Licht leuchtet schon in dem Gläubigen. Die anderen, die Ungläubigen, sind in der Finsternis, sie wandeln in der Finsternis, und sie bleiben in der Finsternis.

Lied 130; Lied 106 Strophen 4 und 5; Lied 180 Strophe 1; Lied 8 Strophe 3; Lied 45 Strophe 4; Lied 138 Strophe 1

"Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!" (2. Kor 13,13)

* * *